

WENN DAS
DENKEN DIE
RICHTUNG
ÄNDERT



Ulli Kulke/Reinhard Mohr (Hrsg.)
Wenn das Denken die Richtung ändert
Warum wir nicht mehr links sind

Ca. 300 Seiten, fester Einband
Ca. € 24,- (D) / ca. CHF 29,- / ca. € 25,- (A)

Politische Theorie

Wir ändern uns – auch im Denken. Wolf Biermann hat dafür die knappste Formel gefunden: „Ich bin immer häufiger nicht mehr meiner Meinung.“ Dieses Staunen über sich selbst ist der Ausgangspunkt dieses Buches. Die Herausgeber Ulli Kulke und Reinhard Mohr versammeln zwölf Autorinnen und Autoren, fast alle geprägt von 68, linken Milieus oder der grünen Bewegung. Sie fragen sich, wie es dazu kam, dass sie heute nicht mehr von der Revolution träumen und nicht mehr an den Sozialismus glauben; dass sie den Staat weder verteufeln noch vergöttern; dass Marktwirtschaft, parlamentarische Demokratie und Rechtsstaat für sie zu den großen Errungenschaften zählen; und dass ihnen die Freiheit so wichtig ist, dass sie auf betreutes Denken und Sprechen gut verzichten können. Erzählt wird anschaulich und persönlich: von Irrtümern und Kurskorrekturen, von Widersprüchen, von komischen und bitteren Momenten. Denn kaum etwas ist schwerer, als sich von einem vertrauten Weltbild zu lösen, das zur geistigen und emotionalen Heimat geworden ist.

Warum also tut man das? Gab es einen Moment, der alles drehte? Oder viele kleine Anstöße – in der Uni, im Beruf, im Privatleben? Vielleicht war es auch nur Rudi in der WG, der 1977 den Parmaschinken aus dem Kühl-

schrank nahm und billige Bierwurst zurücklegte: eine lächerlich-kleine, doch sprechende Ungerechtigkeit im selbstverwalteten Kollektiv. Wie hält man den Abschied von der alten Gruppe aus, den Verlust von Freunden? Glaubt man danach an gar nichts mehr – oder bildet sich heimlich eine neue Blase, in der Kritik an Ideologien selbst zur Ideologie wird?

Über allem schwebt die Rede vom „Rechtsruck“. Anders als in Frankreich, wo „la Gauche“ und „la Droite“ seit jeher zwei feste Größen sind, hat sich hierzulande in den letzten Jahren eine bequeme Gleichung eingebrannt: Wer nicht links oder wenigstens grün ist, gilt als rechts. Und wer rechts ist, steht schnell unter dem Verdacht, eigentlich rechtsradikal zu sein – also Nazi. Diese Abkürzung ersetzt kein Argument.

Darauf antworten Ulrike Ackermann, Henryk M. Broder, Mathias Brodkorb, Monika Gruber, Antonia Grunenberg, Hubert Kleinert, Monika Maron, Harald Martenstein, Dieter Nuhr, Andreas Rebers, Samuel Schirrmbeck und Peter Schneider mit ihren eigenen Geschichten: offen, konkret, widerspruchsbereit – und der Wirklichkeit zugewandt. Spannend wie ein Roman liest man, wie aus Erfahrungen Einsichten werden. Nicht als Bekenntnis, sondern als ehrliche Bilanz.

Die Herausgeber
 Reinhard Mohr und Ulli Kulke sind Journalisten, zuletzt für Welt und Welt am Sonntag, und Buchautoren.

Käuferkreise, Zielgruppen
 Politisches Bildungsbürgertum.

Erscheinungstermin: 2. Quartal 2026

ISBN 978-3-17-047170-2



auch als E-Book verfügbar

ca. € 24,-

PDF 978-3-17-047171-9
 EPUB 978-3-17-047172-6

Ulrike Ackermann

Freiheitsforscherin, Politikwissenschaftlerin, Soziologin und Autorin. Sie ist seit 2008 Gründerin und Direktorin des John Stuart Mill Instituts für Freiheitsforschung in Heidelberg. Sie ist Buchautorin und freie Publizistin für „die Welt“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Süddeutsche Zeitung“, „tageszeitung“, „Frankfurter Rundschau“, „Merkur“ u.a. sowie Verfasserin und Moderatorin zahlreicher Rundfunksendungen.

Henryk Marcin Broder

ist ein deutscher Publizist und Buchautor. Henryk M. Broder war Autor beim „Spiegel“ und schreibt heute für die „Welt“. Er hat zahlreiche Bücher, Essays und Polemiken veröffentlicht. 2007 erhielt Henryk M. Broder den Ludwig-Börne-Preis. Er ist Mitherausgeber des Autorenblogs achgut.com, „Achse des Guten“.

Mathias Brodkorb

deutscher Politiker und Journalist. Brodkorb befasste sich als Gründer und Hauptautor des Projekts Endstation Rechts mit der Erforschung rechtsextremistischer Ideologien. Mathias Brodkorb war Kultus- und Finanzminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Monika Gruber

Monika Gruber ist bayerische Kabarettistin, Schauspielerin und SPIEGEL Bestsellerautorin. Sie ist mit Solo-Programmen auf Tour und regelmäßig in TV- und Kinoproduktionen wie ihrem neuen Podcast Format „Die Gruaberin“ zu sehen. Sie ist vielfach ausgezeichnet worden, unter anderem mit dem Bayerischen Kabarettpreis, dem Bayerischen Fernsehpreis sowie dem Bayerischen Verdienstorden.

Antonia Grunenberg

ist eine deutsche Politikwissenschaftlerin. Sie ist emeritierte Professorin, studierte Soziologie, Philosophie und Germanistik in Tübingen, Frankfurt am Main und Berlin. Antonia Grunenberg ist Mitgründerin und Vorstandsmitglied des 1995 gegründeten »Hannah Arendt Vereins für politisches Denken«, Bremen, der jährlich den »Hannah-Arendt-Preis für politisches Denken« vergibt.

Hubert Kleinert

ist Professor im Fachgebiet Sozialwissenschaften und Kommunikation mit den Fächern Politische Wissenschaft, Staats- und Verfassungsrecht, Soziologie und Psychologie sowie Europarecht an der Hessischen Hochschule für Polizei und Verwaltung in Gießen. Er gehörte 1983 zu den ersten Bundestagsabgeordneten der Grünen und gilt als Vordenker von Rot-Grün.

Monika Maron

ist Schriftstellerin und Essayistin. Sie wuchs in Ost Berlin auf, studierte Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte und schreibt seit 1976 als freie Autorin. Sie gilt als eine der bedeutendsten Schriftstellerinnen der DDR, der sie 1988 den Rücken kehrte. Sie wurde u. a. mit dem Kleist Preis und dem Friedrich Hölderlin Preis ausgezeichnet. Maron schreibt als Gastautorin unter anderem für die „Neue Zürcher Zeitung“ oder die „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“.

Harald Martenstein

Harald Martenstein ist ein deutscher Journalist, Schriftsteller und Kolumnist. Er war Redakteur bei der „Stuttgarter Zeitung“, beim „Tagesspiegel“, bei der „Abendzeitung München“. Er schrieb eine Kolumne in der Zeit und in der Geo und schreibt aktuell für die „Welt“. Er hat zahlreiche Romane, Essays und Kurzgeschichten veröffentlicht und ist Träger des Egon-Erwin-Kisch-Preises.

Dieter Nuhr

ist Kabarettist, Komiker, Autor, Fotograf und Fernsehmoderator. Er studierte Kunst und Geschichte auf Lehramt und steht seit Mitte der 1980er Jahre auf der Bühne. Bundesweit bekannt wurde er durch Bühnenprogramme sowie seine Radio- und Fernseharbeit; seit vielen Jahren moderiert er in der ARD die Satiresendung „Nuhr im Ersten“. Ausgezeichnet ist er unter anderem mit dem Deutschen Kleinkunstpreis und dem Deutschen Comedypreis.

Andreas Rebers

ist Kabarettist, Autor, Musiker und Komponist. Rebers studierte Lehramt und später Akkordeon. Er war musikalischer Leiter am Staatstheater Braunschweig, danach im Ensemble der Münchner Lach- und Schießgesellschaft. Rebers ist vielfach ausgezeichnet (u. a. Deutscher Kleinkunstpreis, Deutscher Kabarettpreis, Salzburger Stier, Dieter Hildebrandt Preis, Cornichon, Münchhausen Preis) und seit 2020 ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.

Peter Schneider

ist Schriftsteller und Essayist. Er studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie. 1965 schrieb er im Bundestagswahlkampf Reden für Willy Brandt; Ende der 1960er Jahre gehörte er zu den prägenden Stimmen der Berliner Studentenbewegung. Seit den 1970ern arbeitet er als freier Autor mit starkem Blick auf Berlin, deutsche Nachkriegsgeschichte und Wiedervereinigung. Lehrtätigkeiten hatte er unter anderem in Stanford, Princeton und Georgetown.

Samuel Schirmbeck

ist Journalist, Autor und Filmemacher. Von 1991 bis 2001 war er ARD Korrespondent für Nordafrika; er baute das ARD Studio in Algier auf und berichtete unter anderem aus dem algerischen Bürgerkrieg, aus Tunesien und Marokko. Seit 2001 arbeitet er frei, u. a. für den Hessischen Rundfunk, das ZDF und das 3Sat Format „Kulturzeit“. Ausgezeichnet wurde er unter anderem mit dem Siebenpfeiffer-Preis.

Kulke/Mohr (Hrsg.): Wenn das Denken die Richtung ändert, 978-3-17-047170-2

Leseprobe aus dem Beitrag von Ulli Kulke:

Ungeteilt war die Faszination aber dann doch schon bald. Und zwar fokussiert auf nur einen Mann, von dem man immer mehr hörte: Rudi Dutschke. Er war bald bekannt wie ein bunter Hund, Symbolfigur, verehrt und verschrien. Ab und zu hörte man seine schneidend helle, leicht singende Stimme im Radio (einen Fernseher hatten wir in unseren „Bildungsbürger-Haushalt“ nicht). SDS-Chefideologe war er, für mich ein Star wie John Lennon oder Mick Jagger zu der Zeit, mit seiner festen, schwarzen Frisur und seinem etwas ältlichen Mantel (hatte ich nicht auch so einen?). Und dann sollte er kommen. Wir waren inzwischen nach Braunschweig umgezogen. Und Dutschke war fürs Audimax der Uni angekündigt, abends irgendwann Anfang 1968. Der Saal war übervoll. Ich und mein Grundig-Tonbandgerät, ein Koffer, hatten rechtzeitig Platz genommen. Er kam nicht. Nach einer halben Stunde hieß es über das Saal-Mikro, sein Begleiter habe eben beim Unipförtner von einer Autobahn-Raststätte bei Göttingen angerufen. Er sei unterwegs. Göttingen? Nochmal eine knappe Stunde. Jemand eine Reihe hinter mir meinte, Dutschke mache das immer so, das sei seine Masche. Keiner verließ den Saal.

Dann war er da, ging flott aufs Podium. „Guten Abend, Genossen“. Und los ging es. „Subjektive Aneignung der Geschichte“, „Herrschtafsfreier Diskurs“, „Bewusstseinsrevolution“, „Organisierter Spontaneismus“, jeder Begriff kam im hohen C rüber, singend betont. Dabei war es kein Heimspiel für ihn. Die TU Braunschweig war nicht die FU Berlin. Es gab viele Widerworte, auch hämische, per Wortmeldung von der anderen Seite. Auch viel Gejohle. Klein gekriegt hat ihn keiner. Ging nicht, er sprach ja in einer anderen Sphäre. Ich müsste lügen, wollte ich behaupten, ich, als 16-jähriger, hätte auch nur fünf Prozent verstanden. Das war übrigens nicht viel anders, als ich mir kürzlich (rund 55 Jahre danach) das Tonband – eine gute Stunde lang – noch einmal anhörte. Damals war das egal. So wollte ich auch sein, so wie Rudi Dutschke. Und: Kulke – klang der Name nicht ähnlich?

Leseprobe aus dem Beitrag von Ulrike Ackermann:

Als Studentin übernahm ich diverse Kurierfahrten nach Polen, verbotene Bücher im Gepäck für meine Dissidenten-Freunde, en retour gen Westen transportierte ich dann Manuskripte etwa für die renommierte Exilzeit- schrift *Kultura* in Paris. Auch Richtung Prag übernahm ich mehrfach Ku- rierdienste für die *Listy Blätter*. In einem eigens präparierten VW-Bus mit doppeltem Boden transportierten wir dünn gedruckte Samisdat-Literatur und verstauten sie dann in Schließfächern am Prager Bahnhof. Anschlie- ßend übergab ich den Schlüssel an einen Mittelsmann. Im darauffolgenden Jahr ging die Sache leider schief. Nach getaner Arbeit erwartete uns auf der Karlsbrücke ein Wagen der Staatssicherheit. Es war eine Falle gewesen, unsere „staatsfeindliche Tätigkeit“ war bereits per Video aufgezeichnet worden nach einer Denunziation aus der Exilorganisation sowie von Kol- laborateuren in Prag. Dauerverhöre wechselten mit Isolationshaft ab, eine Verlegung in das politische Gefängnis Ruzyně in der Nähe des Flughafens sollte mir den Eindruck der Endgültigkeit vermitteln – zumal ich keinerlei Kontakt zur Deutschen Botschaft oder einem Anwalt hatte. 5 Jahre wären das Strafmaß gewesen: staatsfeindliche Tätigkeit im Auftrag einer ausländischen Macht, der CIA, so die Anklage. Es waren sehr harte Wochen für mich, zumal zwischenzeitlich auch die Berichte der Staatssicherheit aus Po- len und Ostberlin eingetroffen waren. Sie haben, wie ich später in Gesprä- chen mit meinen gefängnisfahrenen Dissidenten-Freunden rekonstrui- ren konnte, ziemlich alle Register gezogen im Vollzug und in den Verhören. Nach einigen Wochen geheimer diplomatischer Verhandlungen zwischen Prag und Bonn, Gefangen-Austausch und Geld, von denen ich erst viel später erfuhr (Dank Hans-Jürgen Wischnewski, genannt Ben Wisch), wur- de ich abgeschoben. In der Folge hatte ich bis 1989 Einreiseverbot in die Tschechoslowakei, nach Polen, Ungarn und die DDR. Die ersten halbfreien Wahlen in Ungarn und Polen im Frühjahr und Sommer 1989 und später die Friedlichen Revolutionen in Prag, Warschau und Budapest konnte ich dann mitfeiern und war in den folgenden Jahren oft dort, um den Transforma- tionsprozess dieser Länder auf dem Weg in die Demokratie zu verfolgen.

Einer der Grundpfeiler unserer Demokratie ist die Meinungsfreiheit. Geregelt in Artikel 5 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland. Doch wie steht es im Moment um die Meinungsfreiheit bei uns? Immer mehr Menschen haben das ungute Gefühl Ihre Meinung nicht mehr frei äußern zu können.

Laut Allensbach trauen sich nur noch 40% der Menschen ihre politische Meinung frei zu äußern. 1990, nach dem Fall der Mauer, lag dieser Wert noch bei 78%.

Dies ist kein gutes Zeichen für eine demokratische Gesellschaft.

Nur durch freie Meinungsäußerung kann ein Diskurs und ein Austausch und damit ein gesellschaftlicher Aushandlungsprozess über die wichtigen Themen unserer Zeit gelingen.

Sind wir überhaupt noch in der Lage miteinander zu diskutieren? Räumen wir im Diskurs unserem Gegenüber noch die Freiheit ein, seine Meinung frei zu äußern? Oder reagieren wir sofort mit persönlicher Verletzung und stecken unser Gegenüber in bereits beschriftete Schubladen?

Offensichtlich neigen viele Menschen inzwischen dazu, die eigene Meinung moralisch so zu überhöhen, dass sie zum Teil der eigenen Persönlichkeit wird. Das macht den sachlichen Diskurs kaum noch möglich, da jedes Sachargument in der Konsequenz als Angriff auf die eigene Person interpretiert wird. Die Reaktion ist dann keine sachliche mehr, sondern eine emotionale. Der Diskurs ist kaum noch möglich, es kommt zur Lagerbildung. Unterstützt von der eigenen Bubble. Bist Du nicht für die Abschaffung des Verbrennermotors, bist Du gegen mich. Mit dem Ergebnis, dass eine sachliche Diskussion über das Verbrenneraus nicht mehr möglich ist.

Wir bei Kohlhammer stehen für Diskurs. Wir widmen uns einer breiten Palette von Themen und publizieren unterschiedliche Perspektiven und Standpunkte. Wir möchten zu Diskussionen anregen und den Geist herausfordern.

Mit „WEITERDENKEN“ haben wir eine neue Zeitschrift auf den Markt gebracht. WEITERDENKEN ist eine neue Plattform für offene und vernunftbasierte Diskurse. Sie gibt Denkanstöße, ist kritisch und liberal. Sie steht für konstruktive Debatten.

Ein Buch über gedankliche Veränderung und inneren Diskurs ist: „Wenn das Denken die Richtung ändert“.

Die Herausgeber Ulli Kulke und Reinhard Mohr versammeln zwölf Autorinnen und Autoren, fast alle geprägt von 68, linken Milieus oder der grünen Bewegung. Sie fragen sich, wie es

dazu kam, dass sie heute nicht mehr von der Revolution träumen und nicht mehr an den Sozialismus glauben; dass sie den Staat weder verteufeln noch vergöttern; dass Marktwirtschaft, parlamentarische Demokratie und Rechtsstaat für sie zu den großen Errungenschaften zählen; und dass ihnen die Freiheit so wichtig ist, dass sie auf betreutes Denken und Sprechen gut verzichten können. Erzählt wird anschaulich und persönlich: von Irrtümern und Kurskorrekturen, von Widersprüchen, von komischen und bitteren Momenten. Denn kaum etwas ist schwerer, als sich von einem vertrauten Weltbild zu lösen, das zur geistigen und emotionalen Heimat geworden ist.



Ein weiterer anregender Beitrag zum Diskurs ist „Die Radikale Mitte“: Die Mitte ist müde. Die Parteien des demokratischen Zentrums haben scheinbar immer weniger Lösungen für die Probleme der Gegenwart, kaum Ideen und keine Geschichte, die sie erzählen könnten. Während die Gesellschaft eine Phase des radikalen Wandels durchläuft, stehen die Mitte und ihre Institutionen für immer mehr Menschen vor allem für Stillstand.

Wenn die Mitte die Demokratie verteidigen will, muss sie den Bürgern deshalb das Vertrauen in ihre Fähigkeit zur Problemlösung zurückgeben. Sie muss radikal werden – oder zumindest radikal anders, größer, denken, in Ergebnissen statt Stellschrauben.

Dieser Debattenband sammelt Ideen, wie das gelingen kann. Die Beiträge fragen nach neuer staatlicher Handlungsfähigkeit, liberalem Fortschritt, gesellschaftlichem Zusammenhalt und entwickeln Ideen für die Zeit nach der Zeitenwende.

Kohlhammer steht für Diskurs. Wir freuen uns darauf mit Ihnen in diesen einzutreten.

Herzliche Grüße
Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read "h. von Weiler".

Leopold Freiherr von und zu Weiler